

Du darfst aber nichts von dem Obigen ebruitieren, denn das meiste davon weiß noch kein Mensch, und meine Quelle wäre mir für immer verschlossen, wenn sie irgend sähe, daß Mitteilungen, die sie mir gemacht, in die Öffentlichkeit gekommen sind. Das heißt: den Inhalt der obigen Nachrichten kannst Du ebruitieren, wenn das Dir konveniert; aber es darf niemand wissen, daß sie von mir und überhaupt nicht aus deutscher Quelle stammen. Brief verbrennen!

Wünschst Du es, so bin ich gern bereit, wenn sehr interessante Dinge eintreten, Dir diese wieder zu melden.

Endlich will ich Dir noch eine absolut sichere Adresse für mich geben. Auswendig:

Herrn Bankier Louis Block in Köln.

Inwendig an mich adressiert. Aber auch der an mich adressierte, inwendige Brief muß gut versiegelt und verschlossen und nicht durchzulesen sein, sonst liest ihn zwar nicht die Polizei, aber Herr Block aus Neugierde, was auch fatal wäre.

Ferner legst Du einen Zettel folgenden Inhalts ein: „Man bittet, noch eine Enveloppe um diesen Brief zu machen und denselben zu re-kommandieren.“

Kannst Du mir eine ganz sichere Adresse angeben? Den gegenwärtigen Brief gedenke ich durch eine Vermittlung zu schicken, die ich nicht oft in Anspruch nehmen kann.

Dich und Deine Frau herzlich grüßend

Dein

F. L.

30.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Düsseldorf, 7. März 1854.

Lieber Freund!

Wie konntest Du nur aus dem von mir gebrauchten Ausdruck „exilieren“ schließen, daß ich die Absicht hätte, vom Kontinent „fortzuziehen“? Wie? Nachdem ich diesen deutschen Boden von 1848 bis 1854 wirklich à outrance verteidigt, sollte ich jetzt fortziehen, jetzt, wo und weil die Zeit gekommen, in deren Erwartung ich ihn verteidigt! Y pensez-vous? Ehe ich mich solch eines Widerspruchs schuldig machte, riskierte ich es lieber mit Sibirien, Ural und Kaukasus zusammengenommen! Nein! Der mezzo terminò [sic], den Du in Vorschlag bringst, war von vornherein der einzige Salvierungsweg, an den ich dachte, und den ich zu einem permanenten und ununterbrochenen

Hierbleiben in Gegensatz brachte. Wenn ich fortgehe, so gehe ich — mit Ausnahme eines acht- bis vierzehntägigen Besuchs, den ich Euch in London abzustatten gedenke, nicht weiter als bis Brüssel, und zwar nur mit beständig zum Sprung eingekrümmten Tatzen, wie die Tigerkatze angesichts der Beute. — Aber auch, wenn ich mich nur so auf sechs bis acht Wochen unfreiwillig und aus keinem andern Grunde als um der „Bartholomäusnacht“ zu entgehen, nach Brüssel begeben muß, so nenne ich eine solche Salvierungsreise schon ein Sich-exilieren, und selbst in dieser Begrenzung hat die Reise noch immer viel Unangenehmes für mich, weshalb ich eben unschlüssig war, ob ich mich überhaupt dazu verstehen sollte.

Freilich, stände die Sache so, daß ich die Verhaftung einen Tag im voraus erführe, dann wäre es sehr einfach; dann hätt' ich nicht die Qual der Wahl. Allein so bequem wird's mir nicht. Will ich reisen, so muß ich, wie Du richtig sagst, reisen, wenn die Himmelszeichen verdächtige Konstellationen anzunehmen anfangen. Dann kann ich immer noch sechs bis acht Wochen in Brüssel abwarten müssen, ehe sich herausstellt, ob der Coup nicht mehr zu fürchten ist. Und schon eine solche sechs- bis achtwöchentliche Abwesenheit würde für mich viel Unangenehmes haben, 1. weil auch schon in dieser Zeit manche Gelegenheit nützlicher Tätigkeit kommen und die Abwesenheit somit schädlich sein kann, 2. weil meine Abwesenheit, wenn nicht höchste und dringendste Not vorliegt, verderblich auf die Existenz der Frau einwirkt, die ich zu schützen habe, 3. weil bei meiner Rückkehr alle Welt glauben wird, ich kehre zurück mit Verschwörungsprojekten geladen, wie eine Kanone zum Zerplatzen voll; so daß, ist auch die allgemeine Bartholomäusnacht dann unterblieben, ich gerade durch meine Reise mir leicht eine „inguläre“ zugezogen haben könnte! Du siehst, es ist hinlänglich Stoff zur Unschlüssigkeit vorhanden, ein sonst von mir nur selten gekanntes Gefühl, und die Vorsichtsmaßregel kann auch schädlich wirken!

Dennoch bin ich gegenwärtig ziemlich entschlossen, unter gewissen Umständen den Ausflug zu machen. — Nur mit dem Passe hat es seine Schwierigkeiten, die mich schon lange quälen. Wenn ich auch einen Paß nach Holland forderte, so wüßten die Behörden doch gleich, daß ich in Holland in aller Welt nichts zu tun habe, und diese Devise nur wähle, um ominösere Orte damit zu verdecken. Es würde sich sofort ein Verdacht in siebenfacher Potenz entwickeln. Hätte ich nur irgendeinen Vorwand, der mich nach Holland oder Belgien ruft, dann würde ich damit schon operieren können. Aber es will mir in aller Welt nichts einfallen, wovon die Leute glauben würden, daß es mein wirklicher Grund sei. Wenn es sich bis zum Sommer hinschleifen würde,

dann wäre mir geholfen; ich nähme dann einen Paß zur Badereise nach Ostende. Aber dahin reist man erst im August, und so lange dauert es nicht. — Ich besitze noch zwei preußische Pässe auf meinen Namen, aber sie sind lange abgelaufen. Weißt Du nicht, ob in Belgien nicht auch ein abgelaufener preußischer Paß hinreicht?

Deinem Vorschlage, zu versuchen, durch eine Veröffentlichung des Projekts in den Zeitungen, seine Exekution unmöglich zu machen, stimme ich von Herzen bei. Aber Du müßtest auch die Ausführung übernehmen; mir ist sie unmöglich, weil ich mit keiner deutschen Zeitung in irgendeiner Verbindung stehe. Du könntest die Sache vielleicht auf irgendeinem, wenn auch sehr gewundenem Wege, in die Berliner Nationalzeitung, Kölnische Zeitung, Neue Oderzeitung besorgen. Für letztere hätte ich vielleicht einen Weg, aber auch nur sehr vielleicht. Und stets müßte man befürchten, daß ich im Falle einer eintretenden Untersuchung von der Zeitung genannt würde, was mir jetzt natürlich am wenigsten gelegen käme. So daß es immer unverhältnismäßig besser bleibt, wenn auch das Avertissement für die Neue Oderzeitung von London ausgeht.

(Da fällt mir ein — weil ich gerade von Zeitungen rede —, daß ich Dir eine Denunziation zu machen habe. Ein gewisser Buchhändler (?) Hensler in Köln gibt eine Zeitschrift für Literatur, Kunst usw. heraus und bringt darin einen Aufsatz: Betrachtungen über deutsche Literatur von „Karl Marx“. Eine injuriösere Spekulation auf einen Namen ist mir noch nicht vorgekommen! Glücklicherweise war der Artikel so, daß keiner, der noch so sehr ein homo illiteratus atque ineruditus ist, glauben wird, er rühre wirklich von Dir her. Zuerst habe ich mich fast ernstlich über die Unverschämtheit geärgert, das auf Deinen Namen schreiben zu wollen. Nachher habe ich übermäßig und aus vollem Halse lachen müssen, wenn ich mir die Fratze vorstelle, die Du bei Durchlesung dieses Artikels schneiden würdest. Heißt der Verfasser etwa wirklich wie Du, auch Karl Marx, so würde ich Dir fast raten, dem Kerl zu befehlen, um einen andern Namen einzukommen.)

Nun zum Orient! Seit meinem letzten Briefe sind vielfache Berichte bei mir eingelaufen. Es lohnte aber nie, Dir davon zu schreiben, weil stets einige wenige Tage nachher die in denselben enthaltenen Neuigkeiten auch bald von der Times, bald vom Morning Chronicle usw. publiziert wurden. Ich habe daher heute wenig Neues zu berichten, das Dir nicht schon anderweitig bekannt wäre, und daher sous silence passiert werden kann. Ebenso wenig haben die deutschen Kabinette, meines Wissens, bisheran neue und Dir noch unbekannte Entschlüsse gefaßt — das Wenige, was etwa erwähnungswert ist, folgt im Verlauf.

Zuerst will ich nur bemerken, daß — so richtig auch Dein Urteil über die erbärmliche Schwäche des englischen Ministeriums ist, die uns diese Verwicklung glücklich eingefädelt hat, — Du doch in Deinem Verdachte zu weit gehst, wenn Du glaubst,

1. daß es in der Intention des englischen Ministeriums (mit Ausnahme Aberdeens) liege, einen Scheinkrieg zu führen,
2. daß Palmerston ein russischer Agent sei,
3. daß dem englischen Ministerium der griechische Aufstand sehr gelegen komme.

Letzteres ist — wenn es auch ihre Zwecke der Emanzipation der griechischen Christen begünstigt — nicht der Fall. Sie haben schon am 22. oder 23. Februar der Königin von Griechenland (denn diese hat die Hosen an) vermeldet, daß, falls sie fortfahre, den Aufstand zu begünstigen, Hellas eine englisch-französische Okkupation erleben werde.

Palmerston verdiente zwar nie und nicht entfernt den ganz und gar usurpierten Ruf, den er genießt, und ist in der letzten Zeit noch versimpler als früher; allein ein russischer Agent ist er — mindestens seiner Intention nach — nun auch nicht. Seinen Standpunkt schildere ich Dir am besten mit den Worten, die er einem Freunde von ihm schon im Dezember sagte: *Je veux la Russie, je ne dis pas ruiner, mais lui donner un soufflet pour toute sa vie!*

Es ist positiv, daß er in den Ministerberatungen vom Dezember etc. um Kriege gedrängt und auf jede Entgegnung, daß Rußland dies oder jenes nicht konzederen könne, stets geantwortet hat: *Tant mieux!*

Ebenso hat — wie gesagt mit Ausnahme Aberdeens — das englische Ministerium nicht die Absicht, einen bloßen Scheinkrieg zu führen. Sie haben vielmehr gar wohl die Ahnung, daß der Krieg schaurig-ernsthaft werden wird, und an Ernst würde es ihnen nicht fehlen, wenn es ihnen nur nicht an Mut und Entschlossenheit fehlte. Was Du über die Bestimmung des englisch-französischen Expeditionskorps sagst (Rodosto, Enos usw.) ist zwar richtig und stimmt genau mit einem von mir am 23. Februar erhaltenen Rapport überein. Ebenso ist richtig, daß die Armee dort nicht den geringsten Zweck und Nutzen eigentlich hat, allein so dumm es ist, so muß es doch anders erklärt werden. — Zuerst soll das nur die defensive Seite der Sache sein. Die Offensive wollen sie zunächst im Baltischen Meer ergreifen. Dann, sagen sie sich, durch diese Aufstellung (ein Korps von 10 000 Engländern wird bei Mapla [sic] über den europäischen Dardanellen lagern) sei Konstantinopel vollständig gedeckt und eine entsprechende Anzahl türkischer Truppen aus Konstantinopel disponibel, zur Donauarmee abzugehen; es sei aber für sie, Engländer und Franzosen, bequemer und weniger opfervoll, die Russen vorerst so viel als möglich mit türki-

schen Kräften aufzureiben und sich einstweilen noch frisch und gesund und weit vom Schuß zu halten.¹⁾

Zudem endlich hoffen sie, während so Rußland auf dem türkischen Kriegsschauplatz keine bedeutenden oder vielmehr mindestens keine sehr gefährlichen Fortschritte machen kann und während sie ihm andererseits die Ostseeflotte verbrennen, Kronstadt zerschließen usw. — inzwischen auch Österreich und selbst Preußen zum aktiven Krieg gegen Rußland zu bewegen, so daß sie dann wieder ihren Kampf gegen Rußland mit den Landheeren Österreichs und Preußens zu führen hoffen.

Sie werden indes finden, daß die Nuß härter zu knacken ist, als sie vermeinen. Nikolaus ist die Entschlossenheit selbst. Schon im November schrieb er dem Könige: „So weit bin ich noch nicht heruntergekommen, daß ich mir von England und Frankreich den Frieden diktieren zu lassen brauche. Im April werde ich 800 000 Mann unter Waffen haben usw.“ Er wisse im voraus, daß er zur See und an seinen Küsten und Häfen den größten Schaden erleiden werde, allein seine Aristokratie und seine Geistlichkeit hätten ihn ihrer äußersten Opferwilligkeit versichert, und durch einen Landfeldzug von sechs Monaten werde er reichlich sich allen Schaden ersetzen, den er zur See erleiden könne usw.

In der Tat ist Rußland, solange Deutschland neutral bleibt, für die Westmächte ganz inattakabel; es kann zur See beschädigt, aber nur zu Lande besiegt werden, und zu Lande ist es, bei einem neutralen Deutschland, für Frankreich und England unfaßbar. Es bricht da ein Krieg aus, den erst die deutsche Revolution seiner Zeit zu Ende führen wird.

Diese Unfaßbarkeit Rußlands bei der Neutralität Deutschlands fühlen die Westmächte auch sehr wohl, und darum ist ihnen keine Bassesse zu groß, keine Dummheit zu gefährlich, wenn es sich darum handelt, Österreich für die Allianz gegen Rußland zu gewinnen! So waren sie neulich über folgende Punkte übereingekommen:

1. Sie garantieren Österreich, keinen lombardischen Aufstand zu dulden. (!)

2. Österreich erklärt dagegen, keinen Durchmarsch Rußlands durch Serbien, noch insurrektionelle Bewegungen gegen den Sultan in Serbien oder Bosnien zu dulden. Es stellt sofort eine Observationsarmee auf, um Serbien oder Bosnien zu besetzen, falls einer dieser Fälle eintreten zu wollen scheint.

¹⁾ Engels kritisierte diese „strategischen Operationen“ Lassalles ausführlich in einem Brief an Marx vom 23. März 1854. Er spricht von Lassalles „wunderbarer Kriegsführung“.

Im übrigen will Österreich neutral bleiben. Die Westmächte dagegen wollen es weiter zerren.

Ich weiß nicht, ob man behaupten kann, daß Österreich schon jetzt damit umgeht, die Westmächte zu verraten. Meine Quelle versichert: nein. Mag sein. Aber so viel weiß ich, daß Österreich, im letzten entscheidenden Augenblick, die Westmächte an Rußland verraten wird, daß es dies tun wird selbst gegen seinen Willen und von den Ereignissen dazu gezwungen. — Es gehört daher jedenfalls eine hohe Unfähigkeit seitens der Westmächte dazu, Serbien von Österreich besetzen zu lassen. Hierdurch steht Österreich im Rücken der türkischen Donauarmee, und hat deren Schicksal, ja fast das Schicksal des ganzen diesjährigen Feldzuges in der Hand. — Wenn im entscheidenden Moment Österreich zu Rußland übergeht, so muß die türkische Armee noch froh sein, wenn sie mit Verlust ihres linken Flügels die Donau preisgeben und sich auf die Schumlalinie replizieren kann.

Von Preußen, solange zumal der König lebt, aktive Allianz gegen Rußland zu hoffen — dazu gehört Schwärmerei. Er und Manteuffel gleichen sich höchstens wie entgegengesetzte Salze zur Base der Neutralität aus, der Herzenswunsch des Königs wäre gewesen, auf den im vorigen November von Nikolaus gemachten Vorschlag einzugehen. Nach demselben sollte der König mit seinem eignen Heere und 250 000 Mann Russen, die ihm Nikolaus zur Disposition stellen wollte, auf Paris marschieren, um Napoleon abzusetzen, während Nikolaus sich inzwischen in der Türkei häuslich einrichten wollte. Man zweifelte nicht an Österreichs Beitritt. Sieht die Sache nicht aus wie ein schlechter Witz oder eine Tendenzerfindung? Und doch ist sie wörtlich wahr. Und es hat erschreckliche Szenen zwischen Manteuffel und dem König gekostet, bis dieser den Plan fahren ließ.

Willst Du, was Manteuffel anlangt, einen kleinen Beitrag zur Charakteristik der Politik dieses „Starken“? Die Sache ist zwar lange her, aber doch gut.

Im Juni vorigen Jahres — also in den ersten Monaten der orientalischen Krise — ging eine Depesche Manteuffels an Bunsen¹⁾ ab (ich habe sie seitdem selbst gelesen), in welcher demselben in breiter Ausführlichkeit und als „oberste Richtschnur“ das System eingebläut wird, das er in dieser Frage zu befolgen habe. Und worin bestand diese „oberste Richtschnur“? In folgendem: Bunsen solle vor allem eruieren, ob es England im Notfalle mit der Unterstützung der Türkei durch die Gewalt der Waffen ernst sei. Glaube er, daß England wirklich en cas de besoin sich zum Kriege für die Türkei verstehen werde, — so

¹⁾ Freiherr Christian Karl Josias von Bunsen (1791—1860) der Freund Friedrich Wilhelms IV., von 1842 bis 1854 preußischer Gesandter in London.

solle er unumwunden gegen die Zulässigkeit der russischen Prätionen auftreten und den preußischen Gesandten in Konstantinopel dahin instruieren, der Pforte beizustehen.

Glaube er dagegen, England werde im entscheidenden Augenblick die Pforte im Stich lassen und nicht Krieg für sie machen wollen, so solle er gleich augenblicklich den russischen Ansprüchen entschieden das Wort reden, und den Gesandten in Konstantinopel dahin instruieren, seinen höchsten „Druck“ auf die Pforte auszuüben, um sie zur Annahme der Menschikowschen Forderungen ohne weiteres zu bestimmen.

Das ist der „Starke“ und das nennt er Politik!

Napoleon endlich ist, wenn er den Finger an die Nase legt, der leibhaftige Jean qui rit auf der einen, und Jean qui pleure auf der andern Seite. Er ist über den Krieg erfreut, und doch auch wieder trostlos. Er möchte eine italienische Revolution und möchte sie doch auch wieder nicht. Er möchte à tout prix Österreich für die Allianz mit ihm und England gewinnen, um revolutionärer Allianzen und Mittel überhoben zu sein, und will sich doch wieder vor allem das Mittel einer italienischen Revolution vorbereiten, um sie en cas que auf Österreich zu lanzieren. Ich denke, er wird sich so lange alle möglichen Mittel und Wege vorbereiten und alle möglichen Rückwege menagieren, bis er mit dem Schillerschen Wallenstein deklamieren kann: „Wär's möglich — könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?“ etc.

Vorgestern kam hier eine telegraphische Depesche an, infolge deren der Fürst von Hohenzollern¹⁾ (hiesiger Divisionskommandeur) und der Flügeladjutant von Manteuffel²⁾ sofort nach Berlin reisten. Wie ich, zwar nicht aus meiner „offiziellen“, aber doch aus ziemlich glaubhafter Quelle vernehme, hat das folgenden Grund:

Herr von Manteuffel, der sehr gut am Petersburger Hof gelitten ist, soll dahin, um den Kaiser zu beschwören, auf die Sommatation des englischen Kuriers, der bereits Berlin passiert hat, sich innerhalb sechs Tagen über die Räumung der Donaufürstentümer zu erklären, eine Antwort zu geben, die irgendeinen Anknüpfungspunkt bietet. Fürst Hohenzollern, dessen Mutter bekanntlich eine Murat war, soll nach Paris, um Napoleon zu beschwören, diesen Anknüpfungspunkt als solchen aufzufassen.

Mit solchen kläglichen Illusionen schlagen sich diese Menschen noch heute herum. Der Kaiser von Rußland würde freilich bei einem neuen

¹⁾ Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (1811—1885), der 1858 Ministerpräsident in Preußen wurde.

²⁾ Freiherr Edwin von Manteuffel (1809—1885), der spätere Generalfeldmarschall und erste Statthalter von Elsaß-Lothringen, war damals Oberstleutnant im 5. Ulanenregiment in Düsseldorf. Da er gleichzeitig als Flügeladjutant des Königs fungierte, so verwendete dieser ihn mehrfach zu diplomatischen Sendungen.

kurzen Aufschub, den ich übrigens als unmöglich betrachte, nur zu gewinnen haben. — Nun, immer zu! Die jämmerliche Halbheit und Schwäche, der fabelhafte Blödsinn aller Gouvernements, mit einziger Ausnahme Rußlands, die widerspruchsvolle Stellung Österreichs, Preußens und Frankreichs, die bisher in der Geschichte noch ohne Präzedenz dastehende trostlose Halbheit der englischen Regierung dienen geradezu wie Blasebälge für den Weltbrand, der jetzt nicht länger vertagt werden kann. Daß die Türkei dabei weit mehr noch durch Englands und Frankreichs Hilfe, als durch Rußlands Angriff untergeht, ist unbestreitbar und wird von der alttürkischen Partei wohl heraus gefühlt. Aber das gerade ist äußerst bedeutungsvoll. Mit der Türkei bricht zugleich jede Möglichkeit des Fortbestehens eines österreichischen Staates zusammen. Es ist unmöglich, daß man heut die Türkei lappenmäßig an die bestehenden Staaten verteilt, wie man es im vorigen Jahrhundert mit Polen getan.

Es ist wirklich tief providentiell, daß unsere Revolutionsära mit dem Ausbruch dieser orientalischen Krise debütiert, deren Gespenst seit 1828 unsere blöden Politiker schreckt. Bricht mit der Türkei die Möglichkeit Österreichs zusammen, so bricht schon hiermit in rein politisch-nationaler Hinsicht die Konstituierung Deutschlands als einer einigen Republik an. An einem unerbittlichen, auf Leben und Tod geführten Kriege mit Rußland und zugleich an einer Umbildung und Neubefruchtung der europäisch-türkischen Länder, hat die deutsche Revolution, in auswärtiger Beziehung, den gewaltigen Beruf, der sie weckt, die gewaltige Arbeit, die sie stählt und großzieht, und die gewaltige Expansion, die ihr die Mittel gibt, auch im Innern Aufgabe und Arbeit zu vollbringen. Die größere Arbeit erzeugt die größere Kraft. Von den sozialökonomischen Folgen, die ungeheuer sein müssen, noch gar nicht zu reden.

Die Gräfin grüßt Dich und Deine Frau herzlichst. Ich werde den Brief noch einen Tag liegen lassen, weil vielleicht noch eine Nachricht einläuft, die ich dann beilege.

Dein

F. L.

31.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

London, 6. April 1854.
(Adresse kennst Du.)

Lieber Lassalle!

Deinen Brief vom 7. März richtig erhalten. Ich muß Dir einige Bemerkungen machen, erstens auf Deine militärischen und zweitens auf Deine diplomatischen Views.